© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Zu Brutverbreitung und Durchzug des Weißstorches, *C. ciconia* (L.), in Kleinasien

Von Hans Kumerloeve (München)

Bekanntlich ist die kleinasiatische Halbinsel für den Weißstorch von großer Bedeutung: einerseits weil er hier noch weithin als häufiger Brutvogel gelten kann, und andererseits weil sein regelmäßiger und starker Durchzug hier, sodann im ebenfalls türkischen Hatay und im benachbarten Syrien Probleme aufwirft, deren Lösung für die Beurteilung des gesamten Zugverhaltens der Art wichtig ist (vgl. Schüz 1963). Infolgedessen scheint mir erwünscht, einige Unterlagen zusammenzustellen, die ich im Laufe meiner Orientreisen von 1962 und 1964/65 beibringen konnte.

Versuchen wir zunächst, das Brutgebiet zu überblicken, so müssen hier, mehr oder minder im Anschluß an Türkisch-Thrazien [1], in erster Linie NW-, W- und Zentral-Anatolien genannt werden, örtlich jeweils so weit, als das vorhandene Nahrungsvolumen auszureichen vermag. Im großen ganzen bedeutet dies, daß die Art ganz vornehmlich in niederen und mittleren Lagen heimisch ist, bis zu etwa 800/1000 m ü. M. auf dem inneranatolischen „Plateau" Nester auf Häusern bzw. Gebäuden, auch sehr niedrigen, auf Türmen, Schornsteinen, Ruinen u. ä. sind ebenso wohlvertreten wie Baumhorste (besonders auf Pappeln, hier unter Umständen 2 bis 3 oder gar 4 beieinander). Auch Kunstdächer werden nicht gemieden, so sehr dabei vielleicht „persönlicher Geschmack" eine Rolle spielen mag: so fand ich in Beyşehir [12] Pappelnester verlassen; hingegen gleich 3 Paare auf einer Tankstelle brütend; in Bergama [4] von den 1956 sechs Nestern auf der altberühmten Basilika 1964 nur mehr eins besetzt, hingegen auf dem neuen Wohnhaus eines Bekannten statt einem jetzt vier Nester und in einem Dorf am Hoyran Gölü [8] sämtliche alten Flachdächer leer, aber das neue Steildach der Moschee mit seinen roten Schindeln durch einen neuen Horst gekrönt (ohne Handreichung einer Unterlage durch die Bauern). Besonders in und bei Ankara [13] war ein deutlicher Rückgang[1] unverkennbar: beispielsweise nisteten auf den römischen Ruinen nahe dem zentralen Ulus-Platz nur noch 3 Paare (gegenüber 7 um 1953/56), und es war ein seltsamer Eindruck, diese Störche kaum 3 bis 4 m hoch über die von Menschen und Kraftwagen wimmelnde, von zahlreichen Leitungsdrähten u. ä. überspannte Hauptstraße Çankiri Bulvari hinweg abfliegen oder ankommen zu sehen. (Wie lange wohl noch? In Bagdad bieten sich ähnliche Bilder.)

Wie nach W, von Inner-Anatolien her betrachtet, verbreitet sich die Art geeigneten Orts auch weit nach N und S bis in die Wald- bzw. Wald-Macchia-Zonen hinein, dabei auch bergiges Gelände keineswegs meidend. Daß sie im eigentlichen Hochgebirge fehlt, bedarf keiner Hervorhebung, eher schon, daß sie im engeren SW der Halbinsel, also südlich des Mäander (Büyük Menderes) [5] bis offenbar in den Raum Elmali [9]—Finike [10], recht spärlich ist oder teilweise ganz zu fehlen scheint. Bessere Bedingungen bietet

[1] Herausgeber-Bemerkung. Diese wertvolle Zusammenstellung berührt das etwaige Schwanken des Bestandes nur kurz; die Notizen über Bergama [4], Ankara [13] und Selim [56] legen nahe, daß mindestens stellenweise eine rückläufige Bewegung vor sich geht. Ich darf hier eine eigene Beobachtung in Siğirci Köyü am Manyas-See [3] anführen. Im Juni 1956 gab es in dem kleinen Dorf eine erstaunliche Zahl besetzter Storchhorste, 3 auf Bäumen und das Vielfache auf Hausdächern, zum Teil nicht höher als 4 m (siehe Kumerloeve 1954); stellenweise schloß sich Storchdach an Storchdach. Indes erklärte mir die mich freundlichst führende Frau Leonore Kosswig, daß die Zahl mit dem Aufkommen der Pfannendächer schon beträchtlich abgenommen habe. Frau Kosswig nahm am 6. Juli 1956 eine Zählung vor und kam auf 40 Nester (wohl auch Paare?), allerdings mit nur 39 Jungen; viele blieben ohne Nachwuchs. Manche Horste waren mit Stacheldraht verbaut! Nach neuer Nachricht von Herrn Professor Dr. C. Kosswig rechnete man für 1965 nur noch mit 8 bis 9 Nestern — also ein gewaltiger Rückgang. Die Einwohner lieben hier den Storch nicht und beklagen sich über die Verschmutzung. Andernorts verhält sich die Bevölkerung wohlwollend und schützt die Störche tatkräftig („dadwerkelijk", P. Nijhoff en C. Swennen, Het vogeljaar 11, 1963, S. 10, für Antalya [11]). — Schüz.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

das weite Niederungsgebiet um Antalya [11], und von hier aus ostwärts kann das südliche Vorland der Taurusketten als je nach den bestehenden Möglichkeiten besiedelt gelten, d. h. wenig oder kaum z. B. bei Anamur [15]—Gilindire [16], auch nicht bei Elvanli und Mersin [18], schwach u. a. bei Tarsus [19], besser z. B. bei Silifke [17] mit seiner an Sumpf und Lagunen reichen Umgebung, mehr oder minder gut bis mäßig in der weiten Cukurova (Ova-Ebene), also in Adana [21], in Ceyhan [25] usw. Von hier läßt sich die Brutverbreitung ziemlich lückenlos weiter nach Osten verfolgen: über Osmaniye [25], Haruniye, Islahiye und andere Orte im sogenannten Antitaurus nach Gaziantep [29], Nisip, Birecik [31] und Urfa [34] zu und nach NE über Maraş [30], Adiyaman [35], Malatya [36] und Elaziğ [41] hinauf ins ostanatolische Hochland sowie über Diyarbakir [44] und Siirt [47] in Richtung Van Gölü [49]. Während der Storch im allgemeinen Niederungen bevorzugt, findet er sich auch mit höheren Lagen ab (aber auch da mit Vorliebe in Talwannen und an unteren Hängen u. ä.), und zwar im Innern des Plateaus und vor allem im Osten mit seinen ohnehin größeren Höhen: Im Raum von Kayseri (1043 m) [61], Sivas (1275 m) [62] — aus beiden Angaben auch von J. Dietz 1960 und C. Naumann 1965 —, Erzincan (1200 m) [40], Erzurum (1950 m) [52],[2] Ağri (1650 m) [54], im Nordosten in Kars (1750 m) [56], Çildir (1950 m) [57], und sogar die 2000-m-Grenze wird überschritten: Sarikamiş (2100 m) [55] und Göle (= Merdenik, 2300 m) [60].[3] Voraussetzung ist natürlich auch hier, daß die zahlreichen Gewässer (Quellflüsse des Euphrat) die notwendige Nahrungsmenge sichern. Offenbar stehen deshalb Brutplätze wie Ardahan [57], Kars [56], Sarikamiş [55], Selim [56] (hier 1965: 8, früher, wohl 1963: 14 Nester),[4] Horasan [53], Pasinler [53] usw. Orten gegenüber, wo der Weißstorch nicht — oder vielleicht nicht mehr — brütet: z. B. Artvin [58], Murgul [59], Borçka [58], Muratli-Maradit, auch Hopa [59] und andere Küstensiedlungen. Vielleicht spielt aber auch die Nähe des Schwarzen Meeres eine Rolle — oder sind es mehr die Folgen der relativ gehäuften Besiedlung, der zahllosen Haselnuß- und sonstigen Kulturen, der Teepflanzungen an den Hängen, des Mangels an größeren Sümpfen? —, daß Weißstörche westwärts bis in den Raum Trabzon [39]—Giresun [38]—Ordu [37] zu den Seltenheiten gehören (bzw. zur Seltenheit geworden sind?). Bei Samsun[5] [23]—Gelemen—Çarşamba [24] besteht dieser Eindruck allerdings weniger. Hier waren auf einer Pappel sogar 4 Nester vereint; ob vielleicht auf Grund des weiträumigen Sumpf- und Überschwemmungsgeländes bei Terme-Gölardi mit besseren Ernährungsmöglichkeiten, sei dahingestellt. Wie es sich noch weiter westlich verhält, wird zu prüfen sein; hingegen ist nach SW zu, etwa im Bezirke Çorum [22], das ziemlich häufige Brüten keine Frage bzw. erscheint hier der Anschluß an das zentralanatolische Vorkommen gegeben.

Östlich und ESE von Birecik [31] am Euphrat (Ende März trug hier das auf einer Moschee nistende Paar öfter Zweige u. ä. ein und hatte vielleicht bereits Eier; um den 20./23. Mai standen zwei etwa halbflügge Junge im Nest) und Urfa [34] erstreckt sich die Art — die u. a. auch in Hilvan [42], Bozova [34], Samsat, Suruç [33] und offenbar in Akçakale [43] (laut S. Atabay, Urfa) brütet — nach Nusaybin [45] (1962 hier allein auf dem alten Kastell und Han 5 Paare) und auf syrischer Seite über Kamişli [45]—Soueidiye bis zum Tigris. Der Storch fehlt dementsprechend nicht nur im türkischen Hatay, also in und bei Iskenderun (Alexandretta [26]), Antakya (Antiochia [27]), am

[2] Im Karasu-(= Euphrat-)Tal oberhalb Erzurum in Dumlu und Güzelova (= Tufanç) am 1. 8. 65 mehrfach Nester auf Bauernhütten und Störche im Gelände: C. Naumann (brieflich).

[3] Bei Göle noch am 25. 8. 65 rund 20 Störche auf feuchtem, ehemaligem See-Boden Nahrung suchend und abends auf „zahlreichen Nestern" auf den Dächern einfallend. Ende August/Anfang September waren sie verschwunden. (C. Naumann, brieflich.)

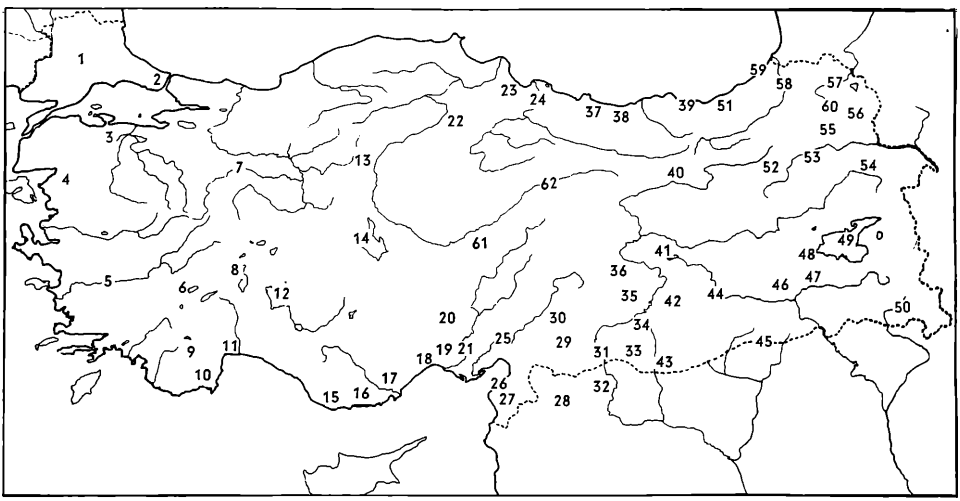
[4] Hier wie auch anderwärts war die Zahl der vorhandenen Nester zwar größer, aber am 18. Mai 1965 waren nur 8 besetzt; die übrigen schienen unbenutzt (zum Teil noch nicht besetzt??) bzw. nicht hergerichtet oder mehr oder minder verfallen. Auch Dr. Öztürk hatte in den Jahren vorher nur die wirklich besetzten Nester gezählt.

[5] Am 6. April 1963 rund 10 besetzte Nester einige Kilometer östlich Samsun (D. Ristow briefl.).

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

See von Antiochia (Amik Gölü [27]), bei Reyhanli, Yayladaği usw., sondern auch im sich östlich anschließenden syrischen Gebiet von Alep (Aleppo [28]), Münbiç [32] usw. Ob ein am 5. und 6. Juni (1964) am Djabboul-See [28] östlich Alep angetroffener Storch zu einem Brutpaar gehörte oder ein Einzelgänger war, sei dahingestellt, ebenso wie es sich mit den östlichen Teilen der nordsyrischen Djezireh verhält. Unbekannt ist auch die Situation im türkischen Hakâri [50] bzw. südlich und östlich des Van Gölü [49] sowie in den benachbarten kurdisch-irakischen Gebieten. Über das mittlere und untere Mesopotamien vgl. u. a. ALLOUSE (1953, 1960).

Baumnester sind natürlicherweise im angeführten SE/ESE-Bereich selten oder fehlen ganz; um so eher fallen Nester auf Leitungsmasten auf, z. B. bei Urfa [34], nach Nusaybin [45] und Siverek [42] zu (hier am 7. Juni mit fast flüggen, ein weiteres Paar mit



Karte der Türkei mit Angabe von Storch-Orten. Die Zahlen beziehen sich auf die fast durchweg auch im Text genannten Orte und Örtlichkeiten, Seen (Göl = See) und Landschaften (siehe dort die Zahlen in eckigen Klammern). Die unten rund eingeklammerten Zahlen bezeichnen die Orte, die ohne Störche oder nur ganz schwach besetzt sind, so daß die Karte besser lesbar wird.

1 Türkisch-Thrazien
(2) Istanbul
3 Siğirci Köyü, Manyas Gölü
4 Bergama (Pergamon)
5 Mäander (Büyük Menderes)
6 Aci Göl (= Bittersee)
7 Eskişehir
8 Hoyran Gölü (Eğridir G.)
(9) Elmali
(10) Finike
11 Antalya
12 Beyşehir (am Beyşehir Gölü)
13 Ankara
14 Tuz Gölü (= Salzsee)
(15) Anamur
(16) Gilindire
17 Silifke
(18) Elvanli und Mersin
19 Tarsus
20 Pozanti/Kilikische Pforte
21 Adana
22 Çorum
23 Samsun
24 Çarşamba
25 Ceyhan und Osmaniye
(26) Iskenderun (Alexandrette)
(27) Antakya (Antiochia) und Amik Gölü
(28) Alep (Aleppo) und Djabboul-See (Syrien)
29 Gaziantep
30 Maraş und Türkoğlu
31 Birecik/Euphrat
(32) Münbiç (Syrien)
33 Suruç
34 Urfa und Bozova
35 Adiyaman
36 Malatya
(37) Ordu
(38) Giresun
(39) Trabzon
40 Erzincan
41 Elaziğ und Hazar Gölü
42 Hilvan und Siverek
43 Akçakale
44 Diyarbakir/Tigris
45 Nusaybin (türkisch) und Kamişli (syrisch)
46 Kurtalan
47 Siirt und Baykan
48 Bitlis
49 Van Gölü
(50) Hakâri (SE-Kleinasien)
(51) Rize
52 Erzurum
53 Pasinler (Hasankale) und Horasan
54 Ağri (Karaköse) und Taşliçay
55 Sarikamiş
56 Kars und Selim
57 Çildir und Ardahan
(58) Artvin/Çoruh und Borçka
(59) Murgul und Hopa
60 Göle
61 Sivas
62 Kayseri

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

flüggen Jungen im Felde), auch bei Siirt [47], Kurtalan [46] und anderwärts, einmal sogar 5 Stück nacheinander.

Auf die besondere Problematik des Storchzuges im Raume Kleinasien — Hatay — Syrien/Libanon wurde bereits eingangs hingewiesen. Als neue Heimzug-Unterlagen seien angeführt: Um Mitte Februar (1965) hatten im mittleren Iraq, d. h. bei und in Bagdad, nach Kerbela, Babylon usw. zu, bereits eine ganze Anzahl Brutpaare ihre Nester angenommen und waren mit der Wiederherrichtung beschäftigt. Anschließend sah ich bei der großen Wüstendurchquerung von Ramadi über Rutba nach Amman (21. und 22. Februar) sowie bei meinem Aufenthalt ebenda und in Syrien (Damaskus—Homs—Hama—Alep [28]) bis zum 4. Mai keinerlei Störche, ebensowenig in den ersten Tagen meines Aufenthalte am See von Antiochia [27]. Erst vom 8./9. März ab wurden hier wenige Stücke bemerkt, bis es — wohl nach einer witterungsmäßig bedingten Stauung — am 12. März zu einem grandiosen An- und Überflug von schätzungsweise 25 000 bis 30 000 Störchen kam, von denen etwa $^2/_3$ hier die Nacht verbrachten. Anflug aus E, ESE/SE und mehrfach auch ENE, Weiter- bzw. Abflug nach NW/WNW, auch nach NNW und W, gelegentlich zunächst auch WSW. Offenbar waren am 12. März die meisten der „Amik-Zügler" durchgekommen, denn in der Folgezeit wurden nur noch schwache Verbände registriert, bis (wie am 26. März und 21. April) etwa 500 bis 700 Stück. Über Spätzug bis mit 24. oder 25. Mai hatte ich bereits früher berichtet; ergänzend kann hier auf solchen am 14. Mai (etwa 30 Stück über Eskişehir [7] in „Kugelform" nach S/SSW fliegend), am 17. Mai (etwa 80 Stück am syrischen Djabboul-See [28] beim Rasten bzw. Nahrungsuchen) und am 26.—27. Mai (28 Stück in Euphratschlinge bei Birecik [31] rastend) hingewiesen werden. Fraglicher erscheint die Situation bei den Hunderten (am 10. und 11. Juni 600 bis 700) von Störchen, die sich Ende Mai bzw. Mitte Juni am See von Antiochia (Amik Gölü) [27] umhertrieben und hier auch ganz oder zum großen Teil übernachteten, sowie bei jenen rund 90, die am 20. Juni am Westufer des inneranatolischen Tuz Gölü (Gr. Salzsee) [14] beieinanderstanden. Da nur relativ wenige Jungstörche identifiziert werden konnten — ähnlich am 27. Juni bei 400 bis 500 Stück am Aci Göl (Çardak Gölü) [6] —, dürften Übersommerer hieran beteiligt gewesen sein sowie vielleicht Paare mit mißglückter Brut.

Über Heimzug an der Schwarzmeerküste wurde mir mehrfach in Muratli, Hopa, Borçka, Rize und Trabzon [39] berichtet, desgleichen von den Forstbeamten des Raumes Van Gölü [49]—Bitlis [48]—Siirt [47]. Am 7. April ziemlich starker Zug nach SW oder WSW (!) über Maraş [30]; bei Türkoğlu [30] waren Hunderte niedergegangen und wohl so hungrig, daß sie dicht um die pflügenden Traktoren herumliefen oder -sprangen. Daß Adana [21] und der kilikische Paß/Raum Pozanti [20] vom Amik-Gölü [27] und Amanus-Gebirge her bevorzugt überflogen werden, ließ sich erneut unschwer feststellen: z. B. am 15. April 10.40 Uhr rund 300 Stück nach NNW. Einzelne (wohl erschöpfte) suchten am Çakit-Fluß nach Futter; ein frischtotes Stück wurde mir gezeigt.

Über den Wegzug ab Ende Juli bzw. im August/September vgl. meine früheren Hinweise. Deininger & Wolf (briefl.) notierten Scharen bis etwa 100 Stück noch im letzten September-Drittel. Um diese Zeit (am 28. September) sah ich bei bzw. in Istanbul [2] nur noch einen einzigen: im Modder des Goldenen Horns bei Eyup. Was sich im Hof der berühmten Moschee an Störchen herumtrieb und füttern ließ, waren kranke Tiere.

Literaturnachweis: Es gibt in den ornithologischen Zeitschriften eine große Zahl Reiseberichte, die zum Teil nicht unwichtige Einzelheiten enthalten; sie können hier ebensowenig wie die Namen aller Storch-Ortschaften festgehalten werden. Angeführt seien: Allouse, B. E. (1953): The avifauna of Iraq. Baghdad. • Ders. (1960): Birds of Iraq. Vol. I. Baghdad. • Kumerloeve, H. (1954), Orn. Mitt. 6. • Ders. (1960), Türk Biologi Dergisi 10. • Ders. (1961), Alauda 29. • Ders. (1962), Bonner Zool. Beitr. 12. • Ders. (1962), Iraq Natur. Hist. Mus. Publ. 20/21. • Ders. (1963), Alauda 30. • Ders. (1966), Beitr. Vogelkde., im Druck. • Kumerloeve, H., & G. Niethammer (1935), J. Ornith. 83. • Schüz, E. (1955), Vogelwarte 18. • Ders. (1962), ibid. 21. • Ders. (1963), ibid. 22.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: 23_1966

Autor(en)/Author(s): Kumerloeve Hans

Artikel/Article: Zu Brutverbreitung und Durchzug des Weißstorches, C. ciconia (L.), in Kleinasien 221-224